

Kolossale Kamine

Historische Möbel, Gemälde und ein Barockgarten: Das Schloss vor Husum ist ein vielseitiges Kunstmuseum

Heute befindet sich das „Schloss vor Husum“ nicht mehr vor, sondern inmitten der gar nicht grauen Stadt am Meer. Vom historischen Marktplatz aus ist es zu Fuß durch den „Schlossgang“ zu erreichen; vom zentralen City-Parkplatz her ist der Weg noch kürzer. Als das Schloss zwischen 1577 und 1582 im Stil der niederländischen



Südecke des Schlosses vor Husum mit Pavillon auf der Schlossinsel

Renaissance errichtet wurde, da lag es vor der damaligen Stadtgrenze und bildete mit der Schlossinsel und dem umgebenden Park einen eigenen weitläufigen Komplex.

Das prachtvolle Schloss diente den Gottorfer Herzögen nur sporadisch als Nebenresidenz und wurde im 17. Jahrhundert zum Witwensitz, als Herzogin Augusta von 1616 bis 1639 und Herzogin Maria Elisabeth von 1660 bis 1684 das Schloss bewohnten. Mit beiden erlebten Stadt und Schloss eine kurze, aber intensive kulturelle und wirtschaftliche Blütezeit. Rund 80 Personen gehörten zum Hofstaat der Herzoginnen, Künstler und Musiker waren zu Gast. Die Schlossbauten wurden entsprechend ausgebaut und erhielten eine frühbarocke Ausstattung einschließlich einer erstaunlichen Sammlung von rund 600 (!) Gemälden, mit denen die Räume gleichsam tapeziert waren.

Doch dann, ab 1684 kaum mehr genutzt, fiel das Schloss 1720, mit dem Verlust der Gottorfer Herrschaft nach dem Nordischen Krieg, an das dänische Königshaus und begann baufällig zu werden. 1750 noch einmal gefestigt, erneuert und im Umfang reduziert, erhielt es die heutige Gestalt mit dem hohen Turm, dessen original rekonstruierte Haube heute wieder die schönste an der gesamten Westküste ist. Das Schloss aber fand nicht mehr zu altem Glanz zurück; es wurde dänischer Amtssitz, 1867 Sitz der preußischen Verwaltung des Kreises Husum. 1867-1880 wirkte Theodor Storm hier als Amtsrichter.

Nach Auszug der Verwaltung begann 1973 eine grundlegende Restaurierung mit dem Ziel einer künftigen kulturellen Nutzung des Schlosses; museal rekonstruierte Räume sollten an die herzogliche Glanzzeit anknüpfen. Kern des Museums sind die früheren Repräsentationsräume, voran der Rittersaal, heute Festsaal, der im rechten Obergeschoss die gesamte Tiefe des Hauses einnimmt; darauf folgen Audienzsaal und Schlafgemach. Unten drei herrschaftliche Wohnräume, die schließlich zur Schlosskapelle führen. Herzogin Augusta hatte sie 1616 einbauen lassen.



Der Todeskampf-Kamin von 1616

Doch weder in der Kapelle noch in den Repräsentationsräumen blieb die ursprüngliche Ausstattung erhalten – mit Ausnahme einzelner Gemälde und der monumentalen Pracht-Kamine. Als eindrucksvollste Zeugen der herzoglichen Epoche bilden die Kamine mit ihrem Alabaster-Fries heute eine einzigartige Attraktion: der „Todeskampf-Kamin“ von 1616 im Rittersaal, der „Triumph-Kamin“ im Audienzsaal, der „Fortuna-Kamin“ von 1613 im gleichnamigen Saal oder der „Augusta-Kamin“ im Erdgeschoss; zwei prunkvolle Kamine mit Sandsteinfries kamen später hinzu. Sie alle gelten als kunsthistorische Rarität von nationalem Rang.

Neben historischem Mobiliar schmücken wieder rund 100 Gemälde die musealen Räume. Die heutige Sammlung, die vom 17. bis ins frühe 20. Jahrhundert führt, wird nach Kräften erweitert. Bedeutende Namen wie Jürgen Ovens ragen unter den barocken Meistern hervor, ebenso stolz ist das Museum auf jüngere Werke, etwa von Bertil Thorvaldsen, Oluf Braren, Carl Ludwig Jessen, Ludwig Gurlitt oder Richard von Hagn, Christian Rohlf, Carl Arp und Otto Modersohn.

Auf der Basis dieser Sammlung entwickelt sich das Schlossmuseum zu einem respektablen Kunstmuseum, namentlich seit 2008 das mächtige Dachgeschoss zu einer weitläufigen Galerie ausgebaut wurde. Hier ist reichlich Platz für regelmäßige Wechselausstellungen, mit



Die Dachgalerie, in der wechselnde Ausstellungen stattfinden

denen speziell die Kunst der Moderne und Gegenwart Einzug in das barocke Haus findet. Nach der Bildhauerin Käthe Kollwitz präsentierte das Husumer Museum den renommierten Bildhauer Franz Bernhard (1934–2013), der im Norden bisher wenig bekannt ist. Von November bis März 2016 folgt Grafik aus der eigenen Sammlung. Bitte vormerken: Horst Janssen und Paul Wunderlich folgen ab März 2016, später kommen Werner Bergens und Ken Denning.

Bevor aber der Winter beginnt, ist ein Verweilen im Herzoginnengarten empfohlen. Die moderne Interpretation des vormals barocken Ziergartens lädt zur Entspannung an der südlichen Ecke der Schlossinsel ein. Herzogin Maria Elisabeth kultivierte hier Blumen, Wein und Obst. Heute bietet das Schlosscafé hausgebackenen Kuchen.

Dr. Helmut Sydow